

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1942)

Heft: [1]: Heilende Schweiz

Artikel: Heilende Wasser ; Heilige Wasser

Autor: Diethelm, B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-776534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILENDE WASSER

HEILIGE WASSER

Heilige Wasser nennt man im Kanton Wallis jene Wasserläufe, welche den Menschen an trockenen, entlegenen Berghängen erst die Lebensmöglichkeit vermitteln. Unter Lebensgefahr baut der Bergler Holzkanäle längs gähnenden Abgründen, bohrt er Löcher und Rinnen in das harte Gestein und betet zum Herrgott um das segenspendende Naß, um das heilige Wasser.

Heilige Wasser sind aber auch die heilenden Wasser. Wie die Wasser aus dem Wallis, sind sie ein Urprodukt des Schweizerbodens, ein wertvolles, segenspendendes Urprodukt. Seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden kennt man die schweizerischen Heilquellen. Wenn sie sich auch in den verschiedenen Zeitepochen verschiedener Aufmerksamkeit erfreuten, so sind sie von der prähistorischen Zeit über die Römer und das asketische Mittelalter bis zur Neuzeit immer im Gebrauch, mildernd, heilend, verjüngend.

Einige von ihnen erreichten schon im Mittelalter Weltruf. Man denke an Baden, die lebensfrohe Stadt der warmen Quellen. Man

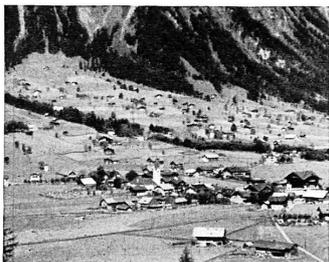




Die große Schwimmhalle in Bad Ragaz, in der sich unaufhörlich das heilkräftige Quellwasser erneuert.

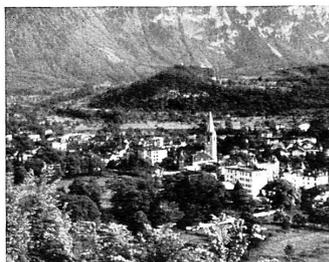


St. Moritz, Engadin*

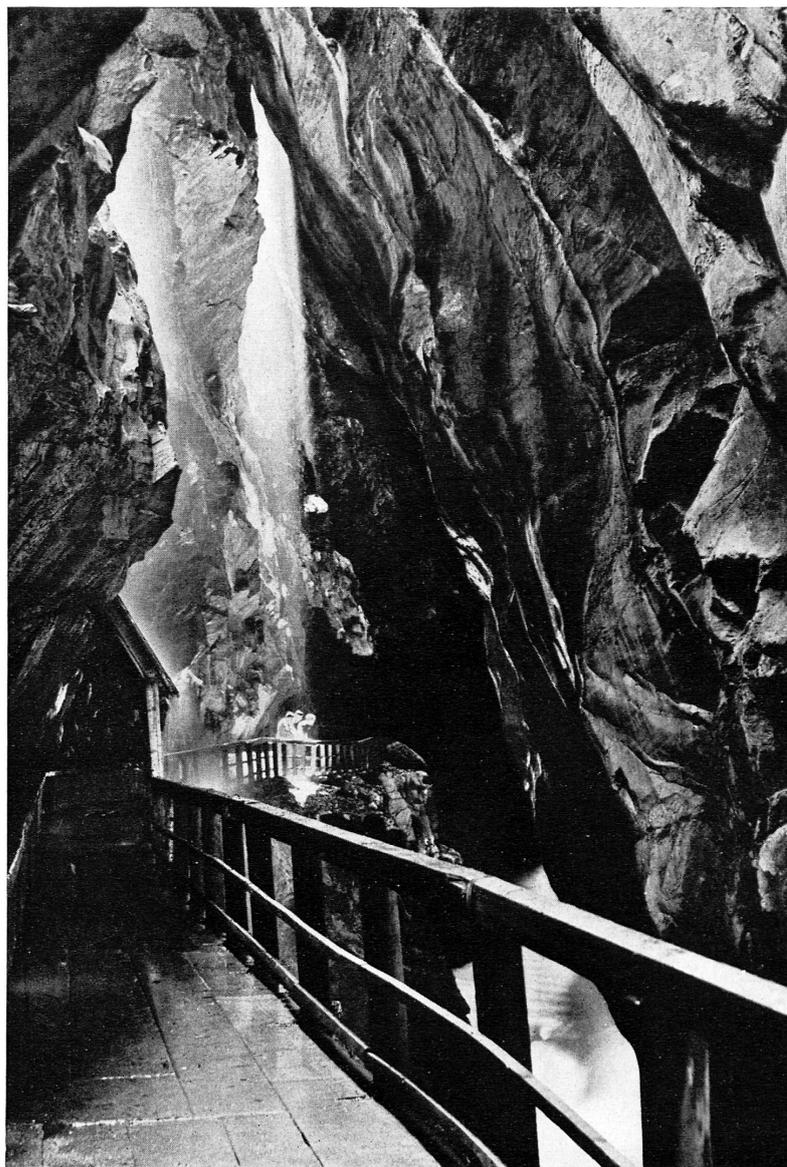


Bad Lenk im Simmental, Berner Oberland*

Bex, im waadtländischen Rhonetal*



Kurbrunnen von Baden bei Zürich



denke an das ehrwürdige Bad Pfäfers (heute Bad Ragaz-Pfäfers) in der wilden Taminaschlucht, wo Paracelsus 1535 wirkte. Er beschreibt in seinem Traktat «De Thermis» 17 verschiedene Heilquellen, kommt aber immer wieder in höchster Wertschätzung auf die Pfäferser Quelle zurück.

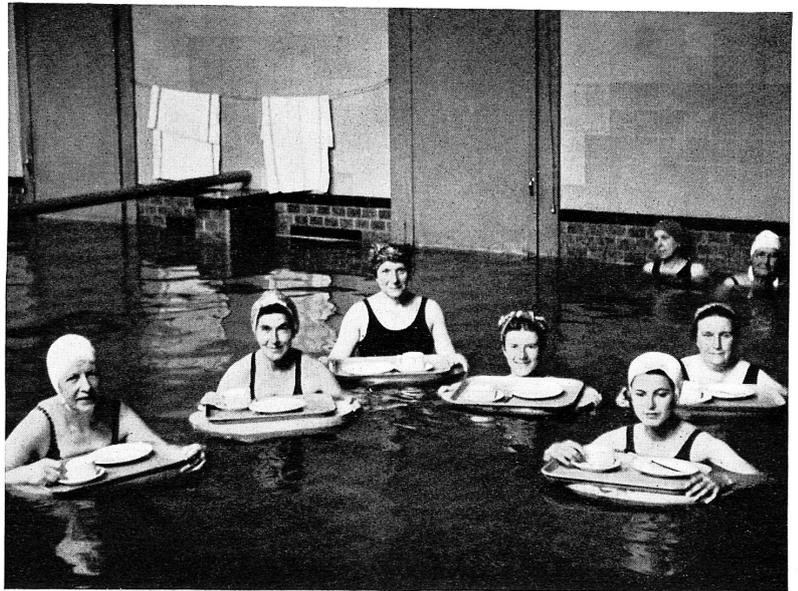
Im 19. Jahrhundert entwickelten sich in der Schweiz 22 verschiedene Heilbäder, welche noch heute im Betriebe sind, organisatorisch zusammengefaßt im Verband Schweizer Badekurorte. Dieser Verband hat es verstanden, dem schweizerischen Bäderwesen nicht nur die Aufmerksamkeit von Behörden, Universitäten und Öffentlichkeit zu verschaffen, sondern ihm auch neuen Impuls zu verleihen durch Verfolgung einer klaren, zielgerichteten Bäderpolitik. Es kam dabei der schweizerischen Bäderbewegung zustatten, daß überhaupt die ganze europäische Medizin den Naturheilverfahren größere Aufmerksamkeit schenkt als früher und daß insbesondere die Heilquellen sich speziellen Interessen erfreuen. Heute ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß das europäische Bäderwesen einer Periode starker Entwicklung entgegengeht, allerdings unter ganz andern Vorzeichen als in vergangener Zeit. In den letzten hundert Jahren waren die Heilbäder kommerziell und industriell betriebene Unternehmungen, hauptsächlich eingestellt auf ein verwöhntes, hoch zahlendes Publikum. Je mehr die Hochschätzung vor den kurativen Eigenschaften der Heilquellen zunimmt, um so mehr erwächst die Pflicht, sie nicht nur in den Dienst einzelner wirtschaftlich Privilegierter, sondern gleichzeitig in den Dienst des ganzen Volkes zu stellen. Durch das heutige Europa geht die Erkenntnis solcher Notwendigkeiten, nur sind die gefundenen Lösungen nicht überall zweckmäßig.

Die Taminaschlucht bei Ragaz-Pfäfers



Gurnigelbad im Berner Oberland*

Weißenburgbad im Simmental,
Berner Oberland*



In Leukerbad im Wallis wird im Bade gefrühstückt

Die auf praktische Auswirkungen gerichtete Denkungsart der nüchternen Schweizer dürfte für ihre Heilbäder eine weitsichtige Synthese zwischen Qualitätsleistungen für die internationale Kundschaft und dem Dienst an der Volksgesundheit mit ihren Volksheilbädern in Baden, Bad Pfäfers, Rheinfelden, Schinznach, Leukerbad und Lavey gefunden haben.

Die Schweizer Heilbäder besitzen Heilquellen von größter Mannigfaltigkeit. Unter den stark mineralisierten Quellen unterscheiden wir: Schwefelkochsalzthermen (Baden, Schinznach, Lavey), kalte Gips- und Schwefelquellen (Lenk, Alvaneu, Gurnigel), kalte salinisch-alkalische Schwefelquellen (Heustrich), Gipsthermen (Leukerbad, Vals, Weißenburg), subthermale Gipsquellen (Ander, Tenigerbad), alkalische Sauerwässer (Passugg), Glaubersalzquellen (Schuls-Tarasp), Arsenquellen (Val Sinestra), Eisensäuerlinge (St. Moritz, Schuls), Solbäder (Rheinfelden, Bex). An schwach mineralisierten, aber deshalb um so wirkungsvolleren Heilquellen finden sich in der Schweiz warme Quellen, sogenannte Akratothermen (Bad Ragaz-Pfäfers) sowie kalte Quellen, sogenannte Akratopegen (Brestenberg, Rietbad, Disentis, und zwar Rietbad mit Schwefelgehalt und Disentis mit namhafter Radiumemanation).

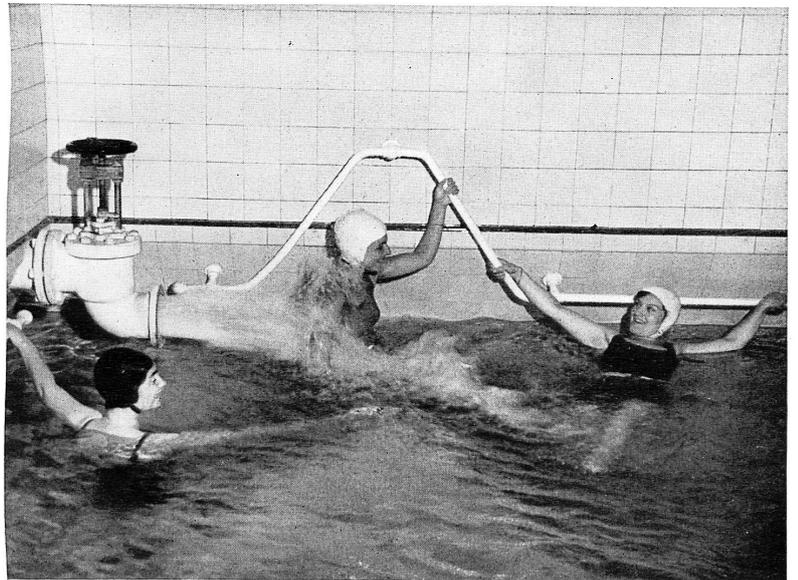
Die Auswahl an schweizerischen Heilquellen ist also reichlich, ihre Qualität teilweise in Europa einzig.

Daneben bieten die Schweizer Heilbäder aber noch zwei Vorzüge, welche ihrer Wirkung zusätzliche Bedeutung verleihen.

Die schweizerischen Heilquellen liegen zum größten Teil in Gebirgsgegenden, teilweise im Mittelland. Der Kurgast findet unter ihnen eine seltene Auswahl in der Höhenlage und in der Klimawirkung. Heilquelle und Klima verbürgen in ihrer Verbindung seltene Kurerfolge.

Und dazu kommt in allen Heilbädern das ewig alte, das ewig neue, das ewig herrliche Geschenk schweizerischer Naturschönheiten.

Heilende Wasser! Heilige Wasser!



Die Schweizer Heilquellen strömen so reich, daß meist in jedem Hotel in geräumigen Kabinen gebadet werden kann. So ist der Gast nach dem Bade der Erkältungsgefahr nicht ausgesetzt.



Leukerbad am Gemmipaß, Wallis*



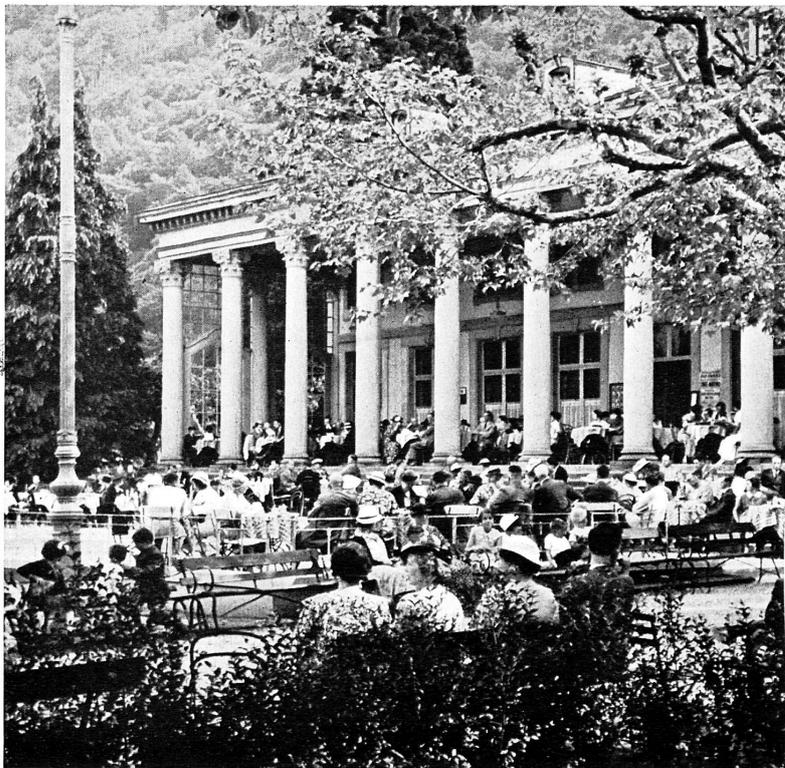
Tenigerbad, Bündner Oberland*



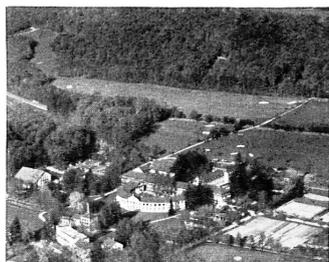
Unterwasser-Massage



Bad Val Sinestra im Unterengadin*



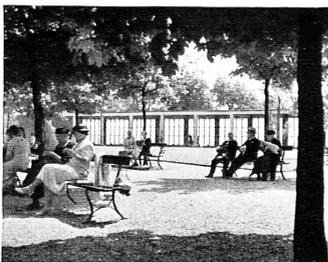
Im Kurgarten



*Bad Schinznach an der Aare, Kt. Aargau **



*Baden bei Zürich **



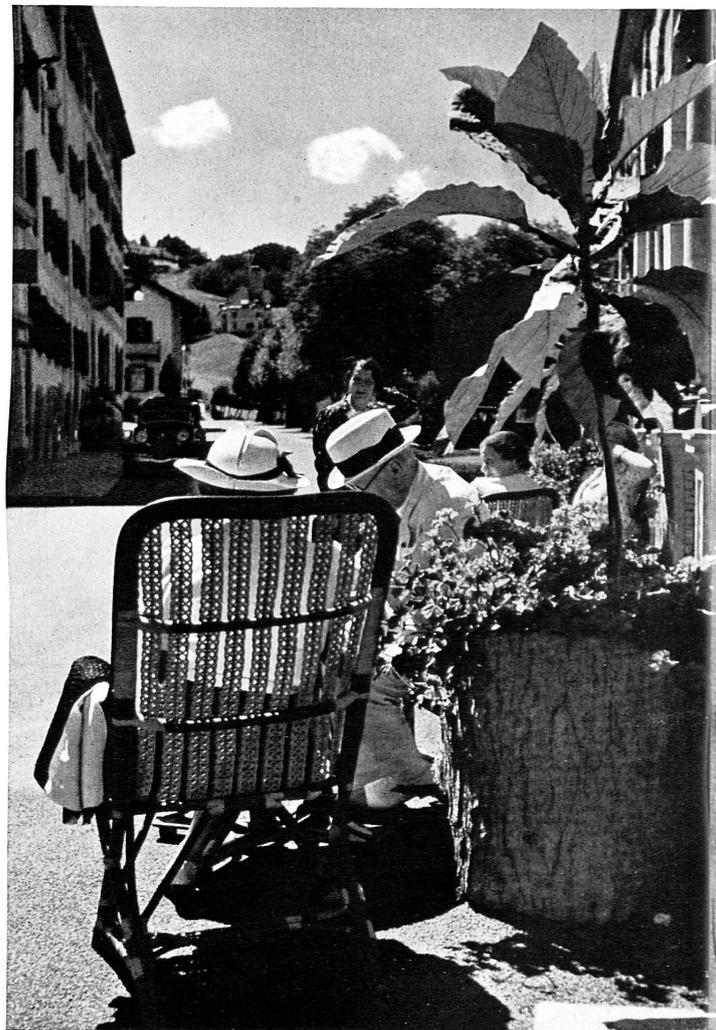
In der Kurbrunnenanlage von Rheinfelden bei Basel



*Im Vordergrund Tarasp, auf der Höhe Vulpera im Unterengadin **



*Trinkkurort Bad Passugg bei Chur, Graubünden **



Sommerliche Siesta der Badegäste von Vulpera im Unterengadin



*Lavey-les-Bains im Waadtländer Rhonetal, Westschweiz **

Sonniges Land ! Bad Schuls-Tarasp-Vulpera im Unterengadin



„Die Heilquellen“. Wandbild von Hans Stocker, für die Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1939.

Cliché: Atlantis-Verlag Zürich



RHODODENDRON HIRSUTUM



NIGRITELLA NIGRA



GENTIANA CLUSII



ANEMONE ALPINA